

Dienst am Wort

24. Januar 2021
Dritter Sonntag nach Epiphania

Johannes 4,5-14

In Christus die Fülle ohne Grenzen!

Liebe Gemeinde,

ein Mensch, der Angst hat, etwas von dem zu teilen, was er hat, der grenzt sich ab, igelt sich ein, wird geizig und habgierig. Solch einen Menschen nennen wir egoistisch, eigensüchtig. Reiche europäische Staaten, die Angst haben, ihr Land und ihren Reichtum mit anderen Staaten zu teilen oder mit hilfsbedürftigen Menschen zu teilen. Der nationale Egoismus hat in den letzten Jahren zugenommen. Der Brexit ist ein Beispiel dafür. Es wird Großbritannien aber mehr schaden als nützen. Die Politik des Mannes, der jetzt kein amerikanischer Präsident mehr ist, hieß auch noch so: AMERICA FIRST! Amerika zuerst! Zuerst ich – und das Leid anderer Menschen ist mir egal. Er hatte so viel Angst vor armen Flüchtlingen aus Mexiko und Mittelamerika, dass er eine Mauer an der mexikanischen Grenze bauen wollte.

Dass wir das noch erleben mussten, dass das Land, das seit über 200 Jahren für Freiheit steht, sich freiwillig hinter einer Mauer verstecken wollte, weil sie Angst haben zu teilen.

Ihr Lieben,

Jesus ist in einer fremden Gegend und es ist heiße Mittagszeit und Jesus hat Durst. Jesus bittet hier um Wasser. Er bittet eine fremde Frau in einer fremden Gegend um Wasser aus dem Brunnen. Als Ausländer bittet er darum, ihm etwas abzugeben, zu teilen.

Und Jesus überschreitet hier nicht nur eine Grenze, sondern gleich mehrere. Er befindet sich in Samaria. Dort lebt eine Mischbevölkerung aus jüdischen und kanaanitischen Wurzeln, die einen eigenen Berg der Anbetung Gottes haben, eine eigene Religion haben. Als frommer Jude darf Jesus keine Gemeinschaft mit Nichtjuden haben, und schon gar nicht mit diesem Sektenvolk. Und ich weiß nicht genau, ob es für einen Rabbi sogar unschicklich war, mit einer fremden Frau zu reden.

Das alles scheint Jesus hier nicht zu kümmern: die nationalen Unterschiede, die religiösen Unterschiede und Grenzen, die Regeln von Anstand und Sitte. Das alles läßt er beiseite und beachtet es nicht. Er begegnet der Frau offen und mit Respekt, ohne kulturelle, religiöse oder nationale Vorbehalte: Ganz einfach von Mensch zu Mensch.

Das tut man nicht! Das ist ein Wort, das Jesus hier nicht beachtet. Aus Liebe zu dem Menschen, dem er hier begegnet, dieser Samariterin.

Nur weil Jesus sich hier über Grenzen hinwegsetzt, kann er dieser Frau begegnen, als Messias begegnen. Und Jesus macht dadurch deutlich, dass er als Gottes Sohn noch eine Grenze überschritten hat. Er ist nicht nur der Messias und der Gott Israels, sondern er ist der Messias und der Gott aller Menschen, auch dieser Samaritanerin.

Ihr Lieben,

Lebensdurst haben. Jesus redet hier von dem Wasser des ewigen Lebens, das den Durst in Ewigkeit stillt.

Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm

eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Es gibt Vieles im Leben, wonach wir Menschen uns sehnen. Am meisten sehnen wir uns wohl danach, geliebt zu werden und angenommen zu sein. Das weist uns auch auf das Eine, das uns vor allem fehlt, ob uns das bewußt ist oder nicht: bei Gott zu sein, zu Gott zu gehören, von Gott angenommen zu sein, im Frieden mit Gott zu leben, im Frieden Gottes.

Das Wasser von dem Jesus hier spricht, ist er selbst. Weil er für unsere Sünde starb und uns mit Gott versöhnte, können wir mit Gott leben. Weil Gott uns in der Taufe als seine Kinder angenommen hat, können wir als von Gott geliebte und angenommene Kinder Gottes leben.

Ihr Lieben,

wo ist dieses Wasser, von dem Jesus redet und das er uns geben will? Das gibt ER uns dort, wo ER sich uns gibt und sich mit seinem Wort an dieses Wasser des Lebens gebunden hat: in der Predigt, in der Taufe, in der Beichte, im Heiligen Abendmahl. Überall dort gibt ER selbst sich uns, und wird in uns eine Quelle, die in das ewige Leben quillt, so wie Jesus das hier sagt. Überall dort tut Gott mit uns etwas und wirkt an uns: er gibt sein Wort in uns und läßt sein Wort in uns wirken; er schenkt uns die Wiedergeburt im Heiligen Geist in der Taufe; im Abendmahl essen wir sein Fleisch und trinken wir sein Blut. Und so ist Jesus Christus wirklich in uns und wir in ihm. Nicht im übertragenen Sinne, sondern ganz wirklich und wahrhaftig. Vorausgesetzt, wir wehren uns nicht dagegen, dass Gott an uns wirkt: hören auf sein Wort; leben das neue Leben, das wir in der Taufe geschenkt bekommen haben; glauben, dass das Blut Christi, das wir im Abendmahl trinken, für uns vergossen ist; sind uns gewiß, dass es stimmt, was Gott uns in der Beichte zusagt: Dir sind deine Sünden vergeben. So teilt sich Gott uns mit. Gott teilt mit uns und schenkt uns seinen Sohn, Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit. Gut, dass Jesus Christus die Grenze zu uns überschritten hat.

Amen.